

teilen

Oberbürgermeister
Thomas Geisel im
Interview

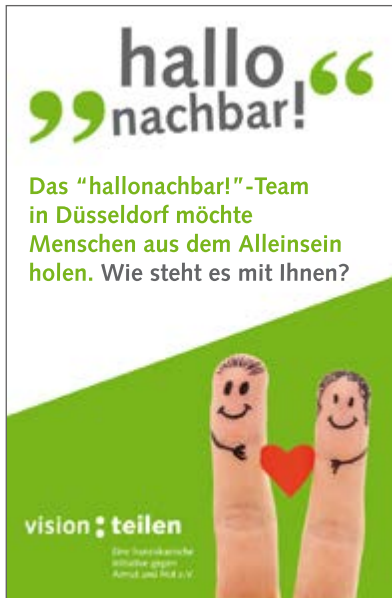
Eine Kurzinformatio von vision:teilen teilen macht menschlich: Oberbürgermeister Thomas Geisel und Br. Peter Amendt im Gespräch // Was kostet das Teilen? // Grenzenlos teilen: Projekte in Tadschikistan und Äthiopien

vision : teilen

Eine franziskanische
Initiative gegen
Armut und Not e.V.



Hallo, liebe Leserinnen und Leser,



Bruder Peter Amendt, Franziskaner und Leiter von **vision:teilen e. V.**

wer nach einem Arbeitstag möglichst rasch nach Hause will, hat selten einen Blick für seine Umgebung. Und doch: Fällt Ihnen nichts auf, wenn Sie durch Düsseldorfs Straßen an Litfaßsäulen vorbeigehen?

Eine neue Plakatserie fällt in die Augen, ob man es will oder nicht, eingestreut zwischen den üblichen Werbebotschaften: Die Botschaft: „teilen macht menschlich.“ Eine Aussage, eine Feststellung, scheinbar trivial. Und doch eine Ansage gegen all das, was uns fast in Fleisch und Blut übergegangen ist. Denn wenn „Geiz geil ist“, dann gilt: Nur dort, wo ich mich ausschließlich um das kümmerge, was ich selber habe und wo ich mit dem Meinigen geize, liege ich richtig. Da braucht es kein Teilen. So wie uns jemand einmal sagte: „Warum teilen? Ich teile nix.“ Reicht das wirklich? Macht es uns wirklich glücklich, wenn wir nur für uns selbst leben, für uns selbst da sind? Ohne uns mit-zuteilen, ohne an irgendetwas teil zu nehmen, ohne uns für unseren Nächsten zu interessieren?

Wir dagegen sagen: „Wer teilt, gewinnt“. Denn wie heißt es?: „Geteilte Freude ist doppelte Freude, und geteiltes Leid ist halbes Leid“. Und jeder, der allein, von anderen abgeschnitten, nur auf sich und seine Befindlichkeit verwiesen ist, ist, wie wir immer wieder spüren, arm dran, innerlich und oft auch äußerlich. Er erstickt allzu oft gleichsam „im eigenen Saft.“ Wir dagegen sagen: „Teilen ist super“, denn es macht den Menschen zum Menschen – es macht menschlich. Unser Motto: „Teile (dich) mit, damit andere mit Dir teilen!“ Und das zwischen Menschen der gleichen Generation, der gleichen Stadt, des gleichen Landes – und zugleich zwischen den Generationen, in räumlicher Nähe und Ferne, über die eigenen Grenzen hinweg.

Wir in vision:teilen fühlen uns dem Teilen verpflichtet, weil wir wollen, dass unsere Welt menschlich ist und menschlich bleibt. Keine Welt der Roboter und der Handy-Autisten! Denn nicht zu teilen ist unmenschlich. Das spüren wir – zwischen Mutter und Kind, in der Familie, in der Ehe und Lebenspartnerschaft, unter Freunden und mit den Nächsten. Nur, wenn ich Kommunikation mit anderen habe – und das ist die erste Weise miteinander zu teilen, die Last gemeinsam zu tragen -, wird das Leben menschlich, gefüllt. Wir spüren alle: Als Menschen sind wir aufeinander angewiesen und können nur gemeinsam Mensch sein und Mensch werden. Darum macht teilen menschlich. Und das mit Herz, Hand und Verstand.

Ich lade Sie ein, näher hinzuschauen, wenn sie durch die Stadt gehen. Oder auf den nächsten Seiten die Plakate erleben.

Ihr

Br. Peter Amendt

vision: teilen

Eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e.V.

Stiftung vision: teilen

IMPRESSUM

Herausgeber: vision:teilen – eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not e. V. und

stiftung vision:teilen
Schirmerstraße 27,
40211 Düsseldorf,
Telefon (0211) 66 833 73,
Fax (0211) 17 80 80 63,
eMail: info@vision-teilen.org,
www.vision-teilen.org

Spendenkonto: Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE42 3005 0110 0010 1790 26
BIC: DUSSEDDXXX

Redaktion/Autoren und Mitarbeit:
Br. Peter Amendt, Nora Künemund, Daniel Stumpe

Fotos: vision:teilen

Illustrationen: Aad Goudapple, Rotterdam

Konzept und Gestaltung:

d.a.n.k.e., Herzogstraße 37, 40215 Düsseldorf,
www.d-a-n-k-e.com

„TEILEN MACHT MENSCHLICH“

Ein Interview mit Oberbürgermeister

Thomas Geisel



V:t Herr Oberbürgermeister, in unserer aktuellen Plakatkampagne möchten wir auf das „Teilen“ aufmerksam machen. Was bedeutet der Begriff „teilen“ für Sie und Ihre Familie?

Thomas Geisel: Rein mathematisch könnte man vermuten, dass derjenige, der teilt, ärmer wird. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall: Wer teilt, wird in Wahrheit reicher. Es gibt das schöne Wortspiel, „geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid“. Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, dass Großzügigkeit sich auszahlt! Vielleicht nicht in Heller und Pfennig. Aber man ist ganz sicher glücklicher, wenn man sich nicht nur selbst optimiert, sondern sich als Teil einer Gemeinschaft sieht und versteht. Man lebt selber glücklicher, wenn man das Gefühl hat, dass die Gemeinschaft funktioniert, und das setzt voraus, dass man teilt. Ich habe wirklich selbst oft die Erfahrung gemacht, dass dann, wenn man großzügig auch mit seiner Zeit ist, man im Ergebnis selbst beschenkt wird. Als Oberbürgermeister lernt man glücklicherweise viele ehrenamtlich engagierte Menschen kennen, gerade auch bei vision:teilen. Dies sind ganz sicher Menschen, die gerade deshalb, weil sie anderen etwas geben, sich auch selbst beschenken. Wer nur sich selber optimiert, ist in Wahrheit ein schrecklich einsamer Mensch.

V:t Heute heißt es in unserer schnelllebigen Gesellschaft immer wieder: „Ich habe keine

Zeit! Ich habe genug mit mir selbst zu tun!“. Und oft genug ersetzt das Smartphone die Kommunikation und das „Teilen“ mit anderen. Geht es Ihnen im Alltag auch so? Und wie reagieren Sie darauf?

Thomas Geisel: Man muss in der Tat gerade in meinem Job bei den vollen Kalendern und getakteten Terminen wahnsinnig aufpassen, dass man nicht irgendwann ins Hamsterrad gerät und dann eigentlich nicht mehr dazu kommt innezuhalten, etwas aufzunehmen und wirklich etwas zu geben. Man ist dann nur noch ein getriebener, fremd gesteuerter Funktionär. Daher achte ich sehr sorgfältig darauf, dass ich mich den Menschen, mit denen ich zu tun habe, zuwende und ihnen zuhöre und nicht einfach politische Sprachregelungen abspule und dabei dauernd auf die Uhr schiele. Die Menschen und deren Anliegen stehen im Vordergrund.

V:t Herr Oberbürgermeister. Sie gehören einer Partei an, die schon die soziale Gerechtigkeit im Namen hat. Wie verbinden Sie das mit der Vorstellung des „Teilens“? Geht es an erster Stelle darum, Einkommen und materiellen Besitz im Sinne der sozialen Verpflichtung und Gerechtigkeit zu verteilen (Steuern, Abgaben jeder Art)? Oder gibt es darüber hinaus für Sie auch ein „freiwilliges Teilen“, wie wir es z.B. aus den großen Religionen kennen.

Thomas Geisel: Ich glaube, man muss den Bereich des Staates, der durch Politik gestaltet wird, und den der Gesellschaft, die nur funktioniert, wenn die Menschen sich an ethische Grundsätze halten, unterscheiden. Ich finde, dass wir es nicht nur dem freien Spiel der Kräfte überlassen können, wenn es etwa um die Verteilung von Wohlstand oder von Ressourcen geht, dass wir uns nicht nur darauf verlassen können, dass wir es mit guten Menschen zu tun haben, die freiwillig Gutes tun. Als Politiker ist es vielmehr meine Aufgabe, das Gemeinwesen so zu gestalten, dass Gerechtigkeit gewissermaßen institutionalisiert wird – und das in dem Umfang, in dem politische Gestaltung möglich ist. Etwa durch die progressive Besteuerung, also den Grundsatz, dass Leute mit einem höheren Einkommen auch absolut und relativ höhere Steuern zahlen.

Ebenso gilt es praktisch sicher zu stellen, dass jeder gleichen Zugang zu staatlichen Leistungen und gesellschaftlichen Ressourcen hat. Jenseits der politischen Gestaltung müssen wir aber auch versuchen, ein gemeinsames Verständnis dafür zu schaffen, dass wir nicht ein Zusammenschluss einzelner Individuen, sondern Gemeinschaftswesen und deswegen füreinander verantwortlich sind und miteinander teilen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass Menschen rücksichtslos das Geschäft der Selbstoptimierung betreiben und ihre Mitmenschen zu diesen Zwecken instrumentalisieren. Wegen ersterem – also der politischen

Fortsetzung auf Seite 6

teilen macht menschlich





vision-teilen.org

„TEILEN MACHT MENSCHLICH“

Ein Interview mit Oberbürgermeister Thomas Geisel



Plakat-Motiv: „Verstand“

Gestaltung – bin ich in die SPD eingetreten. Letzteres mache ich auch als Christ. Das ist keine Frage der politischen Weltanschauung oder des Parteiprogramms, es ist letztendlich eine Frage der persönlichen Ethik oder des Anstands.

V:t Herr Oberbürgermeister, sie treten betont für eine soziale und menschliche Stadt ein. Was bedeutet das aus Ihrer Sicht im Blick auf die Menschen am Rande der Gesellschaft, die es bekanntlich auch in Düsseldorf gibt (z.B. Obdachlose, Menschen mit Behinderungen, Vereinsamte, Menschen unter der Armutsgrenze, Ausgegrenzte...)?

Thomas Geisel: Ich glaube, gerade eine Stadt wie Düsseldorf, in der es sehr viel auch sichtbaren Wohlstand und Reichtum gibt, muss ganz besonders darauf achten, dass keine Spaltung in dem Sinne eintritt, dass soziale Schichten in voneinander abgetrennten Bereichen und damit in verschiedenen Welten leben. Ich bin sicher, wenn man hier nicht gestaltend eingreift, wird sich diese Spaltung immer weiter vertiefen. Deswegen ist es eben wichtig, dass wir die politischen Möglichkei-

ten nutzen, die wir haben, um sicher zu stellen, dass dies nicht stattfindet. Dazu gibt es unterschiedliche Instrumente. Wir versuchen zum Beispiel, den bezahlbaren Wohnraum so zu gestalten, dass jeder auch eine Wohnung findet. Das ist natürlich eine große Herausforderung, weil die Stadt unheimlich schnell wächst. Aber das, was wir dafür tun können, müssen wir tun. Und wir müssen es auch deshalb tun, weil ich ganz sicher bin, dass die Menschen diese Trennung der Gesellschaft gar nicht wollen, wie es sie zum Beispiel in den USA gibt, wo es Armenghettos und so genannte „gated communities“, also eingezäunte Wohngegenden beispielsweise für Privilegierte oder Senioren gibt.

Ich glaube das individuelle Wohlbe-finden ist umso größer, je mehr die Menschen merken: „Ich bin hier in einer vielfältigen Gesellschaft“. Denn es macht ja letztendlich die Attraktivität der Großstadt aus, dass hier ganz viele unterschiedliche Lebensentwürfe im Sinne eines Miteinanders zusammengehören. Ich persönlich empfinde es als besonders reizvoll, in einem solchen

„Zum Glück gibt es in Düsseldorf viele Menschen, denen es gut geht und die sagen: Ich möchte etwas zurückgeben“.

Viertel zu leben, wo arm und reich, jung und alt, Aus- und Inländer, Schützen und Punks ganz selbstverständlich zusammen leben. Und gerade im vergleichsweise wohlhabenden Düsseldorf darf man nicht vergessen, dass es auch bei uns Menschen gibt, die unter der Armutsgrenze leben, und wir einen hohen Prozentsatz Kinderarmut oder Dauerarbeitslosigkeit haben. Es ist ganz wichtig, dafür zu sorgen, dass diese Menschen auch an der Stadtgesellschaft teilnehmen können.

V:t Herr Oberbürgermeister, bei vision:teilen sagen wir gerne: Unser Name ist unser Programm. Wir möchten das, was wir sind und haben, mit denen teilen, die darauf am

meisten angewiesen sind, und auch unter ihnen zum freiwilligen Teilen anregen. Wie beurteilen Sie das, wenn Sie z.B. an unsere Initiativen wie den „gutenachtbus“, „hallo nachbar!“, und den Einsatz für Flüchtlinge denken? Gibt es im Stadtleben von Düsseldorf weitere Beispiele, welche Sie direkt mit diesem Motto verbinden?

Thomas Geisel: Was ich ganz toll finde beim gutenachtbus und bei „hallo nachbar!“, wie ich es selber ja auch vor Ort kennengelernt habe, ist die Erfahrung, dass die Ehrenamtlichen, die dort tätig sind, und ihre Gäste sich ganz selbstverständlich miteinander beschäftigen und auf Augenhöhe begegnen. Ich glaube, dass diese Mischung aus Hilfe und Wertschätzung für diese Menschen ganz besonders wichtig ist. Ich habe bei tausenden Hausbesuchen, die ich in meinem Wahlkampf in Stadtteilen gemacht habe, in denen es Menschen gibt, die so wenig haben, dass sie kaum am gesellschaftlichen Leben teil nehmen können, Menschen angetroffen, bei denen ich den Eindruck hatte, dass sich vielleicht das erste Mal nach vier oder mehr Wochen überhaupt die Tür geöffnet hat oder dass Sie in Kontakt mit anderen gekommen sind. Teilweise hatten sie seit Wochen die Wohnung nicht mehr verlassen. Diese Formen versteckter Einsamkeit sind eine der schlimmsten Formen gesellschaftlicher Ausgrenzung, die es gibt. An dieser Stelle leisten Sie einen Dienst, wo es wirklich am nötigsten ist und wo kaum jemand darüber redet, weil es kaum an die Öffentlichkeit gerät. „hallo nachbar!“ trifft nach meinem Eindruck auf ein Riesenbedürfnis in der Gesellschaft und auch in Düsseldorf. Zum Glück gibt es in Düsseldorf viele Menschen, denen es gut geht und die sagen „Ich möchte etwas zurückgeben“. Und das freut mich! Für viele Menschen ist das knappste Gut die Zeit, und diese opfern sie dann. Das ist aber genau besehen kein Opfer, sondern im Gegenteil, sie tun sich auch selbst etwas Gutes.

V:t Herr Oberbürgermeister, wir haben versucht dieses Programm auch optisch in einer Plakatkampagne festzuhalten, der Sie in diesen Tagen in der Stadt an Litfaßsäulen begegnen. Diese Grundidee wurde von mehreren Düsseldorfer Unternehmen aktiv geteilt und

„Für viele Menschen ist das knappste Gut die Zeit, und diese opfern sie dann. Das ist aber genau besehen kein Opfer, sondern im Gegenteil, sie tun sich auch selbst etwas Gutes.“

unterstützt. Wie stehen Sie dazu, dass eine gemeinnützige Organisation wie vision:teilen auf diese Weise aktiv in der Öffentlichkeit das freiwillige „Teilen“ propagiert?

Thomas Geisel: Das ist das, was den richtigen Geist oder „Spirit“ in dieser Stadt verbreitet. Das ist das, wo ich sage, das können wir Politiker nicht, sondern das ist eine Aufgabe von Gruppen der Zivilgesellschaft wie vision:teilen... sie geben Beispiel und ermutigen andere, es ihnen gleich zu tun und dem Beispiel zu folgen. Ich finde die Kampagne klasse und hoffe, dass der ein oder andere, der an diesen Plakaten vorbeigeht, vielleicht kurz innehält und sich denkt „Mensch, ich sitze in meinem Hamsterrad und komme nicht weiter“ oder „Das ist eine tolle Idee, die mich glücklich machen würde“. Es gibt ganz sicher viele Menschen, die spüren: Wenn es dieses Miteinander nicht mehr gibt, dann ist die Stadt Düsseldorf sehr arm geworden, ja eigentlich seelenlos.

Plakat-Motiv: „Hand“

Die aktuelle Plakatkampagne „teilen macht menschlich“ ist nur durch die unentgeltliche Kooperation von Düsseldorfer Firmen zustande gekommen. Die Wall GmbH stellt die Plakatflächen zur Verfügung. Die Kommunikationsagentur Havas Worldwide Germany entwickelte das Konzept und die Motive und die Großformat-Druckerei Terminal A0 GmbH übernahm den Druck der Plakate.



Was kostet das Teilen? Projektbeispiele von vision:teilen und ihre Wirkung:



Der gutenachtbus lebt allein von Spenden. Er ist keine Einrichtung des Staates oder der Stadt sondern eine zivile Initiative.

Kosten pro Monat

Verpflegung	200,- Euro
Bus-Unterhalt	300,- Euro
Schlafsäcke und Decken	150,- Euro
Personal und Kommunikation	2100,- Euro

Kontoverbindung:

IBAN: DE 42 300 501 10 00 101 790 26

BIC/SWIFT: DUSDEDDXXX

Stichwort für Spenden: gutenachtbus



Auch „hallo nachbar!“ finanziert sich ausschließlich über Spenden.

Kosten pro Monat

Bürobedarf	80,- Euro
Beihilfe für Nachbarn	200,- Euro
Lebensmittel	80,- Euro
Personal und Kommunikation	1400,- Euro

Kontoverbindung:

IBAN: DE 42 300 501 10 00 101 790 26

BIC/SWIFT: DUSDEDDXXX

Stichwort für Spenden: hallonachbar

Helfen Sie mit! Auch kleine Beträge ergeben zusammen eine große Hilfe.

GRENZENLOS TEILEN

Neben Projekten, die Menschen in Not bei uns zu Hause - in Düsseldorf und Wuppertal - unterstützen, ist vision:teilen e.V. auch weltweit aktiv. Denn Teilen kennt für uns keine nationalen Grenzen und meint auch Solidarität mit Menschen, die räumlich weit weg von uns leben, mit denen wir aber dennoch verbunden sind. Durch die Globalisierung werden die Verbindungen in Wirtschaft und Gesellschaft immer sicht- und spürbarer. Was wir „hier“ tun, hat einen Einfluss auf die Menschen „dort“. Davon sind wir überzeugt. vision:teilen unterstützt daher Initiativen von Menschen in so genannten Ländern des Südens, die gegen Armut und Ungerechtigkeit kämpfen; Menschen vor Ort, die füreinander einstehen und einander helfen und dies in den verschiedensten Bereichen. Zwei dieser Projekte möchten wir Ihnen heute vorstellen.

Tadschikistan: Tajik Aid

Tadschikistan ist das ärmste Land im postsozialistischen Raum und leidet bis heute unter den Folgen eines Bürgerkriegs in den 1990er Jahren. Fehlende Mittel im medizinischen Bereich und mangelhafte Operationstechniken führen dazu, dass viele der in Europa leicht behandelbaren Krankheiten in Tadschikistan meist lebensbedrohlich sind und bei physischen Entstellungen zu Stigmatisierung und Ausgrenzung führen. Dies gilt insbesondere für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalte. Nach einem ersten humanitären Hilfseinsatz eines ehrenamtlichen Teams rund um Dr. Martin Kamp aus Ärzten und Pflegepersonal im Jahr 2009 war allen Beteiligten klar, dass etwas getan werden muss. Das war die Geburtsstunde des Projekts Tajik Aid. Tajik Aid baut auf nachhaltige Hilfe. Das bedeutet, dass es lange nicht nur darum geht, Ärzte aus Deutschland dort hinzuschicken, um zu operieren. Bei Tajik Aid geht es um viel mehr, es geht um den Aufbau von nachhaltigen Strukturen vor Ort. Und so wurde durch die Initiative des HNO-Arztes Dr. Martin Kamp ein Gesundheitszentrum vor Ort aufgebaut. Ärzte und Krankenschwestern wurden ausgebildet, nicht nur in medizinischen Eingriffen sondern auch in der Aufklärungsarbeit und im Bereich der Nachsorge. Da Lippen- Kiefer-Gaumenspalten in Tadschikistan als Fluch gelten, ist die Aufklärung der Bevölkerung der allererste Schritt. Auch die Betreuung der Eltern nach der OP ist für eine langfristige gesunde Kindesentwicklung unerlässlich.

Die Operation eines Kindes mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalte in Tadschikistan kostet rund 220 Euro. Für arme Familien ist die Operation kostenlos. Das Team aus Chirurgen, Anästhesisten und Pflegepersonal spendet für die Einsätze einen Teil der eigenen Freizeit. **Teilen auch Sie über Grenzen hinweg und unterstützen Sie Dr. Martin Kamp mit Ihrer Spende in seinem Vorhaben!**

Äthiopien: Hilfe für Dürreopfer

Die Diözese Harar liegt ca. 400 km östlich von Äthiopiens Hauptstadt Addi Ababa. Da diese Region eine sehr trockene Region ist, haben die Menschen dort regelmäßig mit lang anhaltenden Dürreperioden zu kämpfen. Hinzu kommt alle paar Jahre -und so auch dieses Jahr - der El Niño Effekt. Durch dessen Folgen spitzt sich die schwierige Lebenssituation der Dorfbewohner weiter zu. El Niño ist ein Wetterphänomen, das in einigen Ländern zu extremer Trockenheit und in anderen Ländern zu extremen Regenfällen mit schweren Überschwemmungen führt.

Die lange Dürrezeit in Äthiopien hat besonders für die entlegenen Dörfer und ihre Bewohner gravierende Folgen, da ihre Hauptnahrungsquelle die Landwirtschaft ist. Hinzu kommen Flüchtlinge aus dem Nachbarstaat Somalia, die der dortigen Armut und der politischen Lage entfliehen. Dieser Zustrom von ebenfalls bedürftigen Menschen verschärft die Nahrungsknappheit weiter dramatisch.

Der Priester Yohannes Matiwas kümmert sich in seiner Pfarrei um diejenigen, die am stärksten von der Nahrungsmittelknappheit betroffen sind – um Kinder, allein stehende Mütter und ältere Menschen – und versorgt diese mit Nahrungsmitteln. Aktuell hat er 188 notleidende Familien aus drei Dörfern (Debiti, Sedeni und Fachih) identifiziert, denen geholfen werden soll.

Ziel des Projektes ist es, das Überleben dieser Menschen bis zur nächsten Regenzeit zu sichern.

Schon mit 10 Euro kann einer Person für die kommenden Monate bis zur nächsten Ernte geholfen werden.

Teilen auch Sie über Grenzen hinweg und unterstützen Sie Yohannes mit Ihrer Spende und retten Sie Leben!

Wenn Sie ein Projekt von vision:teilen unterstützen möchten, teilen auch Sie über Grenzen hinweg. Spendenkonto: DE42300501100010179026 BIC DUSSEDDXXX



Äthiopien: Junge Menschen, die Überlebenshilfe brauchen. Wer teilt mit ihnen?